

Wo Kampf und Tanz sich treffen

Der Verein „Abadá Capoeira Heidelberg“ gab am Schnuppertag Einblicke in die Welt einer besonderen Sportart

Von Tobias Widmann

Es ist heiß in der Halle, die Stimmung wird von den schnellen Rhythmen der brasilianischen Musik zusätzlich angeheizt. Die Kämpfer bilden einen Kreis, in dessen Mitte zwei Personen gegeneinander antreten. Auf einen Kick folgt ein Sprungtritt, dann eine blitzschnelle Ausweichbewegung. Was hier sehr gefährlich klingt, ist es in Wirklichkeit nicht. Verletzt wurde niemand, denn die Kämpfer wissen, was sie tun. Sie sind Capoeirista, und Capoeira heißt ihr besonderer Sport, in dem es nicht darum geht, seinen Gegner zu treffen. Die beiden Akteure gehören zum Verein „Abadá Capoeira Heidelberg“, der kürzlich zu einem Schnuppertag und zur „Aulao“, einem großen gemeinsamen Training, eingeladen hatte.

Über 150 Mitglieder zählt die Gruppe, die dieses Jahr ihr zehnjähriges Bestehen feiert. „Capoeira ist ein Sport für junge und für ältere Menschen. Jeder kann zu uns kommen und mitmachen“, sagt Trainer „Professor Nugget“. Sein richtiger Name ist Elton Lopes, und er betreibt den Sport bereits seit 27 Jahren. „Capoeira hat mir geholfen mein Leben zu regeln“, erzählt er. Lopes ist in Brasilien aufgewachsen und hat viel Kriminalität und Gewalt in seiner Kindheit erlebt. Capoeira habe ihm Halt gegeben und ihm geholfen, sich zu integrieren.

Verletzungen kommen bei dem Sport nur sehr selten vor. Im Mittelpunkt stehen das Miteinander und die Harmonie. Capoeira ist nicht nur Kampfsport, sondern auch Tanz, fließende Bewegungen gehen ineinander über. Auf einen Angriff folgt eine Ausweichbewegung. Dazu kommen die Musik und der Gesang der Capoeirista. Entwickelt wurde Capoeira



Bei der „Aulao“ trainierten die Capoeirista gemeinsam. Neulinge waren ebenfalls willkommen und konnten sich über die Sportart informieren, die von afrikanischen Sklaven erfunden wurde, die in Brasilien auf Plantagen arbeiten mussten. Foto: Stefan Kresin

von afrikanischen Sklaven in Brasilien, die auf den Zuckerrohrplantagen arbeiteten. Weil ihnen Kampfübungen untersagt waren, vermischten sie zur Tarnung die gefährlichen Tritte mit tänzerischen Elementen. So entstand eine einmalige Kombination aus Tanz, Akrobatik, Musik und Gesang.

Und genau das fasziniert Lila Sax. Sie ist schon seit 13 Jahren Capoeirista und mittlerweile fünffache deutsche Meiste-

rin und zweifache Europameisterin. „Jeder findet etwas an Capoeira, das ihm gefällt. Sei es die Musik, die Akrobatik oder die Geschichte, die dahinter steckt“, sagt sie. Auch Martin Quitt steht im Bann dieses vielseitigen Kampfsports. Der 15-Jährige übt schon seit sieben Jahren eifrig: „Es macht einfach Riesenspaß und man wird richtig gefordert. Capoeira ist so unglaublich vielseitig“, erklärt er. Denn zum Training gehöre auch das Er-

lernen der Instrumente und der traditionellen brasilianischen Lieder, die ihn besonders faszinieren. „Es ist einfach ein einmaliger Sport.“

Dann erklingen die Trommeln wieder. Die Trainingspause ist vorüber. Martin und die anderen Kämpfer bilden einen Kreis: Der Tanz beginnt von vorn.

Info: Weitere Infos und Kontakt unter www.capoeira-heidelberg.de.

Keine Langeweile in den Faschingsferien

Für alle, die noch auf der Suche nach spannenden Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche in den Faschingsferien sind, lohnt sich ein Blick auf die Internetseite der Stadt. Unter www.heidelberg.de/ferienangebote gibt es fast 20 Angebote wie Nähkurse, Zoo-Karneval, Break-Dance, Ultimate Frisbee, Radiowerkstatt, Walderlebnistage und vieles mehr. Kinder von fünf bis 13 Jahren mit Heidelberg Pass und Heidelberg Pass+ erhalten beim Bürgeramt seit diesem Jahr Feriengutscheine, die unter bestimmten Voraussetzungen für die Teilnahme an Ferienangeboten eingesetzt werden können. Damit ermöglicht die Stadt im Rahmen ihrer Familienoffensive allen Kindern unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern die Teilhabe an abwechslungsreichen und spannenden Ferienerlebnissen. Auch dazu gibt es Informationen unter www.heidelberg.de/ferienangebote.

Volles Haus beim Bunsen-Konzert

Ein volles Haus wurde den musikalischen Ensembles des Bunsen-Gymnasiums beschert, als sie vor Kurzem in der Providenzkirche konzertierten. Neben dem Mittel- und Oberstufenchor waren es das Streichorchester, der BunSEL-Chor, die Big Band, der Unterstufenchor, einzelne Solisten sowie der Neigungskurs Musik und Rezitatoren, die für einen guten Zweck sangen, spielten und lasen. Ein Teil der Spenden geht an das Äthiopien-Projekt der Schule, der andere Teil an den Freundeskreis, der seit 50 Jahren das Gymnasium vor allem mit finanziellen Mitteln ausstattet.

Zukunftswerkstatt kennenlernen

Methodentraining am Samstag

Der Stadtjugendring Heidelberg lädt zu einem Methodentraining „Zukunftswerkstatt“ ein. Die von Robert Jung entwickelte Methode kennen viele bereits im Ansatz als Möglichkeit, Ideen oder Lösungen zu entwickeln, die Erfahrungen und die Kreativität der Teilnehmenden produktiv zu nutzen und „Betroffene zu Beteiligten“ zu machen.

Im Rahmen des Trainings erleben die Teilnehmer die Methode „Zukunftswerkstatt“ gemeinsam und arbeiten die einzelnen Schritte theoretisch und methodisch auf. Die „Zukunftswerkstatt“ eignet sich für Prozesse der Weiterentwicklung des eigenen Jugendverbandes, der (Bürger-)Beteiligung, zur Mitgliederbeteiligung, zur Perspektiven- und Leitbildentwicklung sowie zur Ideen- und Lösungsfindung. Moderatorin des Workshops ist Martina Leidinger, eine erfahrene Organisationsentwicklerin und Begleiterin von Kommunen, Verbänden, Einrichtungen und Teams. Die Ausschreibung und weitere Informationen gibt es unter www.beteiligungswerkstatt-heidelberg.de. Das Methodentraining ist Teil des Projektes Beteiligungswerkstatt des Stadtjugendrings.

Das kostenlose Seminar richtet sich vorwiegend an Praktiker aus der Jugendverbandsarbeit und findet am Samstag, 26. Januar, von 10 bis 17 Uhr im Haus am Harbigweg, Harbigweg 5, statt. Die Anmeldung ist noch heute per E-Mail an beteiligung@sjr-heidelberg.de oder unter Telefon 06221/22180 möglich.

Von Anica Edinger

Die Frau gehört hinter den Herd. Trotz Emanzipation und der Diskussion um die Frauenquote, manch einer wird sich dieser Gesellschaftsnorm bestimmt noch gerne anschließen. Ein ähnliches Klischee: Frauen haben in den Naturwissenschaften nichts zu suchen, sie sind eher „kreativ“. Der Unterschied zwischen den beiden? Bei Letzterem handelt es sich nicht etwa um das Wunschenken manch eines Mannes, sondern um bittere Realität. Gerade in der Physik. Denn seit zehn Jahren sind lediglich rund 20 Prozent der Studienanfänger in diesem Fach weiblich.

Dem muss entgegengewirkt werden, fanden die junge Universität und das Gleichstellungsbüro der Ruperto Carola und gründeten so gemeinsam mit der Fakultät für Physik und Astronomie den Schülerinnen-Club für Physik und Astronomie „Wolke 7“. Und tatsächlich scheint da ein Nerv getroffen worden zu sein. Schon seit rund zwei Jahren gibt es nun die „Wolke 7“, und noch immer erfreuen sich die halbjährlichen und kostenfreien Kurseinheiten großer Beliebtheit. Und das nicht nur bei den maximal zwölf Schülerinnen im Alter von zehn bis 13 Jahren, sondern auch bei der Erdgas-handels- und Vertriebsgesellschaft „Gasversorgung Süddeutschland“ (GVS). Innerhalb des Projektes „Energie für Bildung“ der GVS bekam „Wolke 7“ jetzt einen Preis, „für ein auszeichnungswürdiges Projekt, das neue Vorbilder schafft“, so die Jury. Und so bekamen alle im letz-

„Die werden alle Physikerinnen!“

Der Schülerinnen-Club „Wolke 7“ führt Mädchen an Naturwissenschaften heran – und wurde dafür jetzt ausgezeichnet

ten Halbjahr teilnehmenden Mädchen zum Abschluss der letzten Kurseinheit ein Zertifikat und der Club ein Preisgeld in Höhe von 1000 Euro.

„Wir haben einen enormen Frauen- und Fachkräftemangel in Technik und Naturwissenschaft. Deswegen hat es bei der Preisvergabe eine große Rolle gespielt, dass ‚Wolke 7‘ ein reiner Mädchen-Club

sein. Und die sind Angeber.“ Doch den Club zeichnet noch viel mehr als pure Weiblichkeit aus: „Wir machen hauptsächlich Experimente mit den Mädchen und führen sie an die Universität und die Wissenschaft heran. Und wir wollen ihnen zeigen, dass es auch weibliche Vorbilder in der Physik gibt – und das Klischee vom alten, tattrigen Professor mit

Paulin vom „Hölderlin“. Auch für die promovierte Projektleiterin ist die Arbeit mit den Schülerinnen eine willkommene Abwechslung, „sonst forsche ich und werte Daten aus“, erzählt sie. Außerdem erklärt Fohlmeister, dass sich Rollenbilder und sogar das spätere Fachinteresse der Schüler bereits in der siebten oder achten Klasse verfestigen. Zudem wird das Fach Physik meist in der siebten Klasse eingeführt, so sei man noch unvoreingenommen und besonders wissensdurstig. „Deswegen wenden wir uns bewusst an diese Klassenstufen“, sagt Fohlmeister.

Neben Themen wie Wasser und Luft, Zeit und Raum oder Eis und Kälte stößt bei den Schülerinnen besonders die Astronomie auf großes Interesse: „Es ist einfach unvorstellbar, wie groß das alles ist“, erzählt die zwölfjährige Maya vom St. Raphael-Gymnasium, die gemeinsam mit ihrer Freundin Eva für die „Wolke 7“ sogar immer etwa 15 Minuten früher den Unterricht verlassen durfte. Und genauso begeistert wie die Schülerinnen ist auch ihre Projektleiterin. Und so resümiert Janine Fohlmeister am Tag der Preisverleihung selbstsicher: „Die werden alle Physikerinnen!“

Info: Der nächste Schülerinnen-Club „Wolke 7“ beginnt am 28. Februar und endet am 20. Juni (Kurse jeweils donnerstags von 14 bis 15.30 Uhr) im Astronomischen Rechen-Institut des Zentrums für Astronomie, Mönchhofstraße 12-14. Anmeldung im Gleichstellungsbüro unter Telefon 06221/547697.



Neun Mädchen vom St. Raphael- und dem Hölderlin-Gymnasium nahmen am Abschluss tag ihrer „Wolke 7“ nicht nur Teilnehmerurkunden in Empfang, sondern auch einen Preis. F.: Kresin

begründet die Projektleiterin der GVS-Ausschreibung, Angela Grether, die Wahl. Auch die Mädchen freuen sich, dass einmal keine Jungs beim Lernen dabei sind: „Die werden im Matheunterricht auch immer bevorzugt“, findet die zwölfjährige Annelie vom Hölderlin-Gymnasium. Auch ihre Freundin Luisa stimmt

weißem Kittel und zotteligen Haaren abschaffen“, erklärt Projektleiterin Janine Fohlmeister, die an der Fakultät für Physik und Astronomie als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitet.

Besonders das Experimentieren gefällt den Schülerinnen: „Das ist nicht so wie im Unterricht“, sagt die zwölfjährige

Leidenschaft macht Schule

Hölderlin-Gymnasium feiert seine Lehrerin Gisela Döbbling

rer. Gisela Döbbling ist „Lehrerin des Jahres 2012“. Im Dezember erhielt sie den Klaus-von-Klitzing-Preis als beste Lehrerin für naturwissenschaftliche Fächer (die RNZ berichtete). Nun fand ihr zu Ehren am Montagmorgen ein kleiner Festakt im großen Saal des Hölderlin-Gymnasiums in der Altstadt statt.

Dabei sprach Schulleiterin Hannelore Beust der Preisträgerin, ihren Kollegen, den Unterstützern und Kooperationspartnern ein großes Lob und ein vielfaches Dankeschön aus. Die Auszeichnung sei ein Verdienst der Lehrerin und der ganzen Schule. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen Fächer wie Mathe, Informatik, die Naturwissenschaften und Technik mit Leidenschaft beizubringen. Dass das funktioniert, zeigen die vielen Wettbewerbe, an denen die „Hölderlin“-Schüler teilnehmen: Ob „Explo Science“-Erlebnistage der Klaus-Tschira-Stiftung, der „Mathe-Star“-Wettbe-

werb, ob „Jugend forscht“, die „First Lego League“, oder das Projekt „Wolke 7“ (siehe Artikel oben) – für jeden Neugierigen finde sich ein passendes Angebot.

Auch einige Kooperationspartner waren bei der Feier dabei. Jan Erichsen, der Leiter des Hector-Seminars für hochbegabte Schüler, lobte Döbbling als eine Lehrerin mit „hoher fachlicher und pädagogischer Kompetenz“, und zeigte auf, wie wichtig es ist, die Kinder kontinuierlich zu fördern. Man dürfe dabei „nicht stehen bleiben“. Auch die Schüler hatten etwas beizusteuern: Das Orchester des Gymnasiums spielte, und „Hölderlin“-Schüler Colin Friederich trat mit seinem Familienensemble „Pifferari di Santo Spirito“ auf.

Und die Hauptperson des Ganzen? Döbbling bedankte sich am Ende ganz herzlich bei allen und schloss fast schon schüchtern: „Es macht mir viel Freude – und es lohnt sich.“



Gisela Döbbling (Mitte, mit Blumenstrauß) wurde im Dezember „Lehrerin des Jahres 2012“ für Naturwissenschaften. Zu einem kleinen Festakt kamen nun Unterstützer und Kooperationspartner ihrer Schule zusammen. Foto: Stefan Kresin